Ernst Heinrich mit 42 Stimmen. — Von 50 Stimmberechtigten in Neustadt gaben 40 ihre Stimmen ab und wurden die Herren Gemeindevorstand Barthel mit 40, Rentier Gustav Wunsch mit 30 und Architekt Scherzer mit 20 Stimmen gewählt.

—tz. Zwei neue Anzeichen der werdenden Großstadt Chemnitz: das hochelegante Verkaufslokal im Marktgäßchen und das künstlerisch ausgestattete Gastlocal am Holzmarkt, sind in diesem Blatte schon erwähnt worden. Noch wichtiger wird für unsere Stadt ein Bauwerk sein, das zwar noch im Entstehen begriffen ist, aber jetzt schon deutlich als zweckmäßig angelegt und für den Verkehr, besonders der inneren Stadt, als einflußreich werdend sich herausstellt. Es ist dies die „Passage", ein mit hohem Glasdach überwölbter Durchgang vom Marktplatz zur Langestraße, und zwar durch die den Schäfer'schen Erben gehörigen Hausgrundstücke Nr. 12 am Markt und Nr. 54 der Langestraße, also nahe der Bretgasse und ebenso lang, auch ungefähr ebenso breit wie diese Gasse. Sind schon beide Endpunkte dieser „Passage" durch große Verkaufsläden ausgezeichnet, so werden nun die früheren Seitengebäude dieser Grundstücke umgebaut und beiderseits zu einer ununterbrochenen Reihe von Verkaufsläden eingerichtet. Diese Läden sind durch Eisenconstruction hoch und möglichst licht gebaut und werden sicher nach vollendeter Ausstattung und bei brillanter Beleuchtung einen glänzenden Anblick bieten können. Schützt die hohe und elegante Glasüberdachung zunächst die Passanten und Käufer vor jedem Wetter, so ermöglicht dieselbe auch die feinste äußere Ausstattung der Läden. Auch diese wird wohl sicher nicht unterbleiben, und wahrscheinlich wird kurz vor Weihnachten d. J. die Eröffnung erfolgen können. — Von dem Grundsatze ausgehend, daß eine neue öffentliche Erziehungsstätte für Kinder mit mindestens ebensoviel Recht, wie die vorerwähnten neuen Locale, es verdient, daß man im Allgemeinen darauf aufmerksam mache, sei noch kurz die Eröffnung eines neuen Kindergartens erwähnt. Derselbe befindet sich im südlichsten Theile unserer Stadt, Bernsbachstraße 28 (Odeon). Es ist wirklich interessant mit anzusehen, wie da unter Aufsicht und Leitung einer jugendlichen, aber wohlunterrichteten „Tante" die Kinder von 2½ bis 6 Jahren ein Asyl finden, wo sie geschützt, heiter und wohlgemuth spielend lernen und lernend spielen, überhaupt aber ihr kindlicher Beschäftigungstrieb zu sehr hübschen und theilweis auch nützlichen kleinen Arbeiten angeregt und sorgfältig geleitet, ihr ganzes Sein und Wesen in naturgemäßer Weise einer möglichst entsprechenden und guten Ausbildung zugeführt wird. Der Gründer dieses neuen Kindergartens ist Herr Robert Hertwig, der bereits 3 Fröbel'sche Kindergärten (zwei in Chemnitz, einen in Kappel) als Vorsteher leitet.

—* Heute Mittag 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Annabergerstraße beordert. Es ergab sich, daß in der Wollschlägerei der Zinn'schen Spinnfabrik durch einen ausspringenden Funken sich die Wolle entzündet hatte. Das Feuer war jedoch vor Ankunft der Feuerwehr durch das Personal der Fabrik wieder gelöscht worden und sollen nur etwa 2 Kilo Wolle verbrannt sein.

—* Aus einem Kellerraum eines Hauses der Martinstraße waren aus einem zugebundenen Topfe ½ Liter eingesottene Preißelbeeren, und aus einer Kiste vier Weinflaschen mit eingesottenen Heidelbeeren gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich auf zwei Schulknaben, 8 und 9 Jahre alt. Die Verdächtigen wurden auf die Polizeiwache geführt und waren hier auf Vorhalt geständig, die Diebereien ausgeführt und die gestohlenen Beeren verzehrt zu haben.

—e. Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde auf der Schillerstraße ein ungefähr 6 Jahre alter Knabe von einem schwerbeladenen Kohlenfuhrwerk überfahren und schwer verletzt; außer anderen Verletzungen wurde dem Knaben ein Arm sehr stark beschädigt, jedoch sollen die Wunden nicht lebensgefährlich sein. Wem die Schuld an dem Unglück beizumessen, ist uns bis jetzt nicht bekannt.

—*. Ein in einer hiesigen Herberge aufhältlicher Bäckergeselle brachte zur Anzeige, daß ihm aus seinem in der Hausflur der Herberge stehenden verschlossenen Koffer am 16. d. M. 6 Mark und am 18. d. M. 20 Mk. gestohlen worden seien. Der Koffer, sowie die Schatulle, in welcher das Geld verwahrt gewesen, seien beide mittelst Nachschlüssels geöffnet und wieder verschlossen worden. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf einen anderen Bäckergesellen, welcher ebenfalls in der Herberge sich aufgehalten und geäußert hatte, er habe sich 6 Mk. bei einem Freunde geborgt. Auf entsprechenden Vorhalt war der Verdächtige nach längerem Leugnen geständig, die Diebereien ausgeführt zu haben. 21 Mk. von dem gestohlenen Gelde hatte er noch im Besitz.

—* Heute Vormittag in der 10. Stunde erregte ein Betrunkener auf hiesiger Königstraße durch seinen Zustand großes Aufsehen und Aergerniß. Derselbe stürzte wiederholt zu Boden und hatte sich so schon ganz blutig geschlagen, schließlich rutschten ihm auch noch die Beinkleider herab. Ein dazukommender Schutzmann nahm sich des Hülflosen an und transportirte ihn zunächst nach dem Arresthause.

— Der Turnverein zu Furth hält nächsten Sonnabend, 27. October im Gasthaus zur Scheibe eine Abendunterhaltung ab, bestehend in musikalischen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, sowie turnerischen Vorführungen. Nach Erledigung des reichhaltigen Programms folgt ein Tänzchen.

Sächsisches.

— Dresden, den 18. October. Der von der hiesigen Kunstgenossenschaft zu Ehren des Professors Schilling veranstaltete Fackelzug nahm einen glänzenden Verlauf. Es waren über 1000 Fackeln im Zuge, getragen von den Mitgliedern der Kunstgenossenschaft, des Architectenvereins der königl. Akademie, des Kompositionsvereins „Mappe", der Kunstgewerbeschule, sowie Schülern der oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. 4 Musikkorps begleiteten den Zug. Der Vorstand der Kunstgenossenschaft, Oberstlieutenant z. D. v. Götz, hielt die Ansprache an den Meister. Alle Straßen, durch welche der Zug ging, waren brillant illuminirt. Später vereinigten sich die Vereine zu Kommersen in verschiedenen Lokalen.

— Wieder ein Kind erstickt. Durch die gleiche Veranlassung, wie bei dem Kinde in Hohenstein, von welchem Falle wir in einer der letzten Nummern unseres Blattes berichteten, ist am Sonnabend auch in Schwarzenberg ein Kind erstickt. Die Ehefrau des Handarbeiters Max Roßner daselbst beging die Unvorsichtigkeit, ihr ca. ¾ Jahre altes Kind (ein Mädchen) in das Bett eines Erwachsenen in der Dachkammer zu legen und mit dem Deckbett zuzudecken. Hierauf entfernte sich die Mutter von dem schlafenden Kinde, um häusliche Arbeiten zu verrichten, als sie jedoch nach 1½ Stunde wieder in die Kammer kam, fand sie das Kind auf dem Gesichte liegend, erstickt vor.

— Recht frühlingsmäßig gehts in der Schloßgärtnerei in Lichtenstein zu. Man fing daselbst zwei Maikäfer und erfreut sich auch blühender Erdbeeren.

— Ein Wolf ausgebrochen. Aus einer Thierbude in Döbeln brach am Dienstag Nachmittag ein Wolf aus. Die Menge stob entsetzt auseinander, das Thier that jedoch Niemandem etwas zu Leide; es schwamm durch die Mulde, kletterte an dem jenseitigen steilen Ufer empor und lief schließlich in ein Haus hinein, in welchem es von den verfolgenden Wärtern ohne große Schwierigkeit wieder eingefangen ward.

— Muthmaßlicher Selbstmord. Seit dem 14. d. M. hat sich der Tuchmacher G. in Crimmitschau spurlos entfernt. G. ist in letzter Zeit in Tiefsinn verfallen und ist dies schon das 5. Mal, daß er sich, mit einem Stricke versehen, unter der Aeußerung, sich das Leben nehmen zu wollen, fortbegeben hat. G. ist Vater von 5 noch unerzogenen Kindern.

— Verunglückt. Am 17. d. M. ist am Fuße des Dampfaufzuges der Aufbereitungsanstalt Vereinsglückschacht bei Zwickau der 15 Jahre alte Wäscharbeiter Karl Herm. Baumann aus Niederplanitz dadurch tödtlich verunglückt, daß er mit dem Oberkörper zwischen seinen Hunt und einen hinter ihm befindlichen Balken gerieth, infolge dessen ihm der Brustkasten eingedrückt ward.

— Auf dem Schellenberger Gottesacker wurde eine ältere Frau aus Zschopau beerdigt, welche vor ca. 3 Wochen von dort verschwunden war und dieser Tage todt im Zschopaufluße bei Hennersdorf aufgefunden ward. Da die Person kurz vor ihrem Verschwinden noch heiter gewesen, sie überhaupt sich nicht schwermüthig gezeigt, so glaubt man nicht an Selbstmord, sondern an eine Verunglückung derselben.

— Vom Sturm umgeworfen wurde in Börnichen bei Oederan in der Nacht zum Donnerstag eine freistehende Scheune. Auch anderwärts hat der Sturm vielen Schaden angerichtet.

— Seinen Wunden erlegen ist der Buchdruckereibesitzer Kleint in Bad Elster (man vergl. die Notiz in voriger Nummer d. Bl.). Als der That dringend verdächtig sind zwei männliche Personen in Hof und die frühere Dienstmagd Kleint's verhaftet worden. Es sind dies Johann Pohl aus Erkersreuth bei Selb in Bayern, dessen Geliebte, Minna Blank aus Neubrandenburg, und Fleischergeselle Johann Weber aus Hof. Beide Mannspersonen trugen Militärmützen. Als Pohl vom Obergendarm Grundig aus dem Bette weg verhaftet werden sollte, erklärte er, nicht gehen zu können; ein zufällig vorüberkommender und herbeigerufener Arzt konstatirte eine Verstauchung des Fußes. Pohl dürfte der von Kleint's Wirthschafterin eingeschlossene und sodann mittelst eines Sprunges aus dem Fenster flüchtig gewordene Mann sein. Die Messung der Stiefel der Verhafteten hat ergeben, daß die bei Kleint's Hause hinterlassenen Fußspuren ganz genau zu diesen Stiefeln passen. Pohl hat übrigens vor 14 Tagen bei seinem eigenen Vater einen Einbruchsdiebstahl verübt und 70 Mark dabei entwendet.

— Ein Aufsehen erregender Bankerott. In Schandau hat der Kaufmann Röhr fallirt, welcher Geldgeschäfte ꝛc. betrieb. Die Passiven erreichen die für die Verhältnisse des Fallirten ungeheure Summe von 700,000 Mark, denen nur wenige Aktiven gegenüberstehen, sodaß nur einige Prozente herausspringen dürften. Leider sollen bei dieser Katastrophe auch viele kleine Geschäftsleute in schwere Mitleidenschaft gezogen werden.

— Explosion. In dem an der Breitestraße in Glauchau gelegenen Hause des Kaufmanns W. K explodirte ein Kessel, wobei der Besitzer sehr schwere Verletzungen erhielt. Der schnell eingreifenden Feuerwehr gelang es bald, des Feuers Herr zu werden.

Gerichtshalle.

—tz. Strafkammer I vom 18. October. Der Commis Hermann Trölitzsch aus Reichenbach i. V. (24 Jahre alt und noch unbestraft) war des Diebstahls und der Hehlerei angeklagt. Er befand sich in einem hiesigen Geschäft als Lagerdiener in Stellung. Die sich ihm darbietende Gelegenheit benutzend, entwendete er seinem Prinzipal ½ Mtr., 1½ Mtr., 4 Mtr., 43 und 20 Mtr. Rips, den er in seinem Nutzen verwendete. Ferner erwarb er von einem hiesigen Buchhandlungslehrling, von dem er wissen mußte, daß er die Bücher nicht auf rechtmäßige Weise an sich gebracht hatte und der sich, als seine Unredlichkeiten an den Tag kamen, das Leben genommen hat, eine größere Anzahl zum Theil werthvoller Werke, welche Eigenthum eines hiesigen Buchhändlers sind. Trölitzsch, der ein sehr leichtsinniges Leben geführt, bei seiner Wirthin sogar 168 Mark Schulden für Kost und Logis hinterlassen hat, war des ihm Beigemessenen in der Hauptsache geständig, nur wollte er nicht gewußt haben, daß der Buchhandlungslehrling (mit dem er zusammen wohnte) die ihm überlassenen Bücher auf unrechtmäßige Weise an sich gebracht habe. Der Gerichtshof verurtheilte Trölitzsch unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß.

Strafkammer IV vom 19. October. Die Weiferin Ernestine Wilhelmine verw. Walter geb. Axen aus Plaue bei Flöha (49 Jahre alt) und die Handarbeiterin Emilie Bertha verehel. Axen daher haben zu verschiedenen Malen ihre Kinder veranlaßt in den Wald zu gehen und Holz zu stehlen. Die Sache kam zur Anzeige und das Schöffengericht zu Augustusburg verurtheilte die Walter wegen Anstiftung zum Diebstahl zu 2 Tagen, die Axen aber nur zu 1 Tag Gefängniß. Wegen zu niedrigen Strafmaßes wendete die Staatsanwaltschaft Berufung ein und heute wurde die Strafe der Walther auf 4 Tage, die der Axen auf 3 Tage Gefängniß erhöht.

Der Kellner Carl Wilhelm Weiße aus Brediß, jetzt in Hamburg (30 Jahre alt und noch unbestraft) ist von dem Schöffengericht zu Chemnitz in der Sitzung vom 1. August d. J. wegen eines versuchten Betrugs, verübt im Jahre 1879 an einer früheren Geliebten, zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Er legte hiergegen Berufung ein, die aber verworfen wurde. In dieser Sache war der Privatmann Tänzer hier als Zeuge geladen. Derselbe erschien aber in der Verhandlung nicht, hat sich auch nicht entschuldigt und deshalb wurde er mit 20 Mark Geldstrafe und den Kosten seiner Vorladung belegt.

Der Maurer Johann Julius Christoph aus Limbach (46 Jahre alt und wegen Widerstands bereits vorbestraft) hat sich am 11. October v. J. einer Beamtenbeleidigung schuldig gemacht, wegen deren er vom Schöffengericht zu Limbach 1 Woche Gefängniß zuerkannt erhielt. Hiergegen legte er, seine Schuld in Abrede stellend, Berufung ein. Dieselbe wurde aber verworfen.

Der Colporteur Carl Heinrich Uhlmann aus Coblenz, welcher am 30. Juli d. J. von dem Schöffengericht zu Chemnitz wegen Unterschlagung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden ist, hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingewendet. Er erschien aber in der heutigen Verhandlung nicht und deshalb wurde sein Rechtsmittel verworfen.

Der Handarbeiter Carl Christian Gottlob Richter aus Chemnitz (53 Jahre alt und bereits vorbestraft) ist vom Schöffengericht zu Chemnitz in der Sitzung vom 6. August d. J. wegen Unterschlagung und Betrugs mit 1 Woche Gefängniß belegt worden. Sein hiergegen eingewandtes Rechtsmittel zog er heute zurück.

Extra-Sinfonie-Concert (4).

Das musikalische Winterhalbjahr scheint wieder sehr reich an Virtuosen-Concerten werden zu sollen. Kaum haben wir Professor Wilhelmj bewundern dürfen und neben ihm einen jungen beachtenswerthen Pianisten kennen gelernt, so tritt schon ein neuer, bisher unbekannter, mindestens nicht weniger bemerkenswerther in der Person des Herrn Conrad Ansorge aus Leipzig auf, und was ist nicht Alles noch in Aussicht gestellt! — Herr Ansorge documentirte zunächst in der Auswahl der von ihm gebotenen Clavierstücke einen feinen Geschmack; er verzichtete auf allen werthlosen Klingklang, welcher absolut nur dem Paradereiten virtuoser Kunststückchen dient, und das ist ihm sehr hoch anzurechnen, denn es giebt sehr souverän dastehende Künstler, welche sich nicht überwinden können, diesen ihrer unwürdigen Zugmittelchen zu entsagen. Fassen wir aber ferner das „Wie" seines Vortrags ins Auge, so dürfen wir mit recht warmen Lob nicht zurückhalten. Wer sich Rubinstein's d-moll-Concert als Aufgabe stellt und in ihm nach Seite der ungeheuren technischen Schwierigkeiten so glücklich agirt, muß über eine ausgezeichnete Technik, sowie über ganz bedeutende Kraft, Ausdauer und künstlerisches Feuer verfügen. Vieles würde man allerdings gerade in diesem Concert, das ja — ein Grundzug der Rubinstein'schen Clavierconcerte — ohnedies mehr zerklüftet als in geschlossener streng durchgearbeiteter Form erscheint, für ein besseres Verstehen des an sich schönen, grobartig angelegten Werkes durch ein weniger rapides Tempo der beiden Außensätze und klarer Phrasirung der so, namentlich im letzten Allegro, als eine endlose Tonkette ohne Cäsuren erscheinenden Passagen, haben thun können. Völlig unklar verschwammen bei so schnellem und Fortespiel mit Pedal namentlich mitunter die Tonfiguren in den Baßoctaven. Recht geschmackvoll wurden die getragenen Melodiestellen von Herrn Ansorge ausgeführt, nur hätten sie mitunter etwas intensiveren, innerlich wärmeren Ton und weniger äußerlicher Veranschaulichung durch wohl etwas zu affectirte Handbewegungen verdient. Die letztere Bemerkung gestatten wir uns im besten Interesse des Herrn Vortragenden. Er wird bei Beobachtung derselben fernerhin beim Concertpublikum größere Aufmerksamkeit für seine sehr respectablen Kunstleistungen selbst finden. Mit hochanerkennenswerther Sauberkeit, klarer, perlenreiner, glattflüssiger Tongebung und zartem Anschlag reproducirte er die drei Solopieces, insonderheit Mozart's A'moll Rondo, ferner das den rauschenden Beifallsbezeugungen mit seinem Sinn überzählig zugestandene Chopin'sche Des-dur Präludium und die Fuge von Bach-Liszt; die der letzteren vorangehende Fantasie hätte eine kleine Dosis klarer erscheinen können, was wohl durch eine etwas weniger willkürliche Auffassung und ruhigere Temponahme zu erreichen gewesen wäre. Alles in Allem hat der junge Künstler mit seinen eben geschilderten Darbietungen unser ungetheiltestes Interesse erregt und wünschen wir ihm von ganzem Herzen einen recht glückgekrönten Fortgang seiner künstlerischen Bestrebungen.

Recht Anerkennenswerthes leistete unser Stadtmusikchor sowohl in der Ausführung der schwierigen Begleitung des D'moll-Concertes, als auch der diversen Ouverturen und Beethoven's C'moll-Sinfonie; besonders das herrliche Andante fand sehr ansprechende Wiedergabe. Kreutzer's Edelknecht-Ouverture hat nichts Anregendes und durfte wohl mit Recht einer werthvolleren Composition Platz machen. Der für diese Wintersaison gewonnene treffliche Harfenvirtuos Herr Schubert aus Carlsbad erfreute die Zuhörerschaft durch einige mit bestem Gelingen vorgetragene Harfensoli und besorgte den Harfenpart in Mendelssohn's Thalia-Ouvertüre. So spröde sich im Allgemeinen die Harfe als absolutes Soloinstrument erweist, so sehr ist sie als integrirender Theil im Orchester am Platze und wir hoffen, daß uns ihr romantischer, mit sagenhaftem Dämmern umwobener Klang in einschlägigen Compositionen recht oft die schönen Stunden noch verschönern helfe, welche uns unser tüchtiges Stadtmusikchor in den Winter-Sinfonie-Concerten schon oft bereitet hat.

Der benutzte Blüthner'sche Flügel, aus dem Magazine von C. A. Klemm hier stammend, erwies sich als ein außerordentlich werthvolles Instrument, das zwar im Hinblick auf den Ansturm, welchen eine Rubinstein'sche Clavierconcertpartie gegen ein verhältnißmäßig starkes und lebhaft auftretendes Orchester zu unternehmen hat, für diese Nummer etwas von dem massigen Tonvolumen eines Bechstein hätte besitzen mögen, das aber vorzugsweise in den Solostücken für Clavier dem Pianisten jenen noblen und weichen zu Gemüth sprechenden Ton zur Verfügung stellte, welcher uns immer mit besonderer Vorliebe für Blüthner's Fabrikate erfüllt. — Das Concert war erfreulicherweise sehr gut besucht. —dr.

— Statistisches. Auf den sächsischen Staats-Eisenbahnen wurden im Monat September d. Js. 1,846,528 Personen und 853,799 To. Güter befördert, und sind dies 26,433 Personen weniger, dagegen 26,382 To. Güter mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Monatseinnahme betrug 5,730,457 Mk., wozu der Personenverkehr 1,846,164 Mk., der Güterverkehr 3,606,197 Mk., sonstige Quellen 277,796 Mk. lieferten. Die Gesammteinnahme von Beginn des Jahres an bis Ende September beziffert sich auf 51,278,824 Mk. und sind dies 1,625,361 Mk. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die Mehreinnahme pro Kilom. Bahnlänge beträgt 484 Mk.

— Nach den soeben vom Reichsgesundheitsamte veröffentlichte statistischen Nachweisungen über die im Jahre 1882 in den deutschen Städten mit mehr als 15,000 Einwohnern (es giebt, wie nebenbei erwähnt sein mag, derartige deutsche Städte in Summa 172), vorgekommenen Sterbefälle ergiebt sich, daß die Verhältnißzahl der Gestorbenen (excl. der Ortsfremden) auf 1000 Einwohner beträgt:

in Dresden	23,7	in Zwickau	28,1	in Glauchau	35,9
„ Leipzig	19,6	„ Plauen	33,8	„ Meerane	29,6
„ Chemnitz	34,3	„ Crimmitschau	31,4	„ Reichenbach	29,9.

Selbstmordfälle kamen im Jahre 1882 in den sämmtlichen deutschen Städten mit mehr als 15,000 Einwohnern bei einer berechneten Gesammt-Einwohnerschaft von 8,585,611 überhaupt 2676 vor, dabei u. A. in Berlin (bei einer berechneten Einwohnerzahl von 1,174,293) 369, Dresden — bei berechneter Einwohnerzahl von 229,500 — 74, Leipzig (155,950 Einw.) 85, Chemnitz 43, Zwickau 14, Plauen 16, Crimmitschau 5, Glauchau 7, Meerane 9, Reichenbach 3.

Die Vortheile der Torfstreu im Vergleich zum Stroh.

Alle Viehbesitzer möchten wir darauf aufmerksam machen, daß es zur Einstreu nichts besseres geben kann, als das feine weiche Streumaterial, welches jetzt fabrikmäßig aus Moostorf hergestellt wird. Dieser hellfarbige, leichte, faserige Moostorf darf nicht verwechselt werden mit dem schweren, dichten, schwarzen Brenntorf, welch' letzterer zu Streuzwecken gänzlich ungeeignet ist. Ein großer Vorzug der Torfstreu gegenüber dem Stroh besteht darin, daß die letztere im Stande ist, das 8—9fache ihres Gewichts an flüssigem Dünger aufzusaugen, während Stroh nur etwa das 3fache seines Gewichts an Feuchtigkeit aufnehmen kann. 50 Pfund Torfstreu thun also dieselben Dienste wie 100 Pfund und mehr Stroh. Außerdem hat sich beim Gebrauch der Torfstreu herausgestellt, daß die flüssigen Excremente sich weniger rasch zersetzen und daß eine weit geringere Ammoniakbildung stattfindet; die Torfstreu hat die Eigenschaft, das werthvolle Ammoniak zu binden, während Stroh dies nur in einem geringen Grade vermag. In den Ställen, wo Torfstreu angewendet wird, herrscht deshalb eine reine gesunde Luft, in der die Thiere besser gedeihen, während umgekehrt, namentlich in Pferdeställen, wo mit Stroh gestreut wird, ein scharfer, beißender Geruch sich entwickelt, welcher dadurch entsteht, daß dem Stroh die Fähigkeit fehlt, das Ammoniak in so hohem Grade zu binden und letzteres, indem es sich verflüchtigt, die Luft des Stalles verdirbt. Auch hat man die Bemerkung gemacht, daß Pferde, die sich früher niemals niederzulegen pflegten, jetzt bei dem Gebrauche der Torfstreu sich lagerten, und so besser von der Arbeit ausruhten. Die seitherigen Abflüsse in den Ställen für die Jauche können zugemauert werden, denn die Torfstreu saugt wie ein Schwamm jeden Tropfen Flüssigkeit auf. Dabei ist die obere Schicht immer trocken und bietet ein reinliches Lager. Erleichtert dieser Umstand bei den Pferden das Putzen und conservirt die Hufe, so kommt bei dem Milchvieh auch noch in Betracht, daß die Milch um so viel reinlicher gewonnen wird, je trockener das Lager ist und je weniger die Hinterbeine, das Euter u. s. w der Kühe mit Excrementen beschmutzt sind.

Es ist nun kein Zweifel, daß die Torfstreu nicht nur ein brauchbares Surrogat für das Stroh behufs der Einstreu bildet, sondern dem Stroh zu diesem Zwecke weit überlegen ist. Obgleich sonach die Torfstreu einen höheren Geldwerth besitzt, steht sie im Preise zumeist erheblich niedriger als Stroh und um so dringender empfiehlt es sich deshalb, wo es angeht, entweder das Stroh zu dem höheren Preise zu verkaufen oder es insgesammt zu verfüttern, und den Bedarf an Einstreu durch Torffabrikate zu decken. Um sich leichter mit dem Gebrauche der Torfstreu zu befreunden, ist anzurathen, etwas Stroh (etwa ⅓ wie seither) mit zu verwenden, und dieses namentlich obenauf zu streuen; die Personen, welche das Einstreuen der Ställe zu besorgen haben, werden sich leichter an dieses neue Material gewöhnen, und dessen großen Nutzen einsehen, wenn solches die untere Lage bildet, die alles Flüssige und Uebelriechende auffängt, und die obere dünne Schicht aus dem gewohnten Stroh besteht.

Um bei der Neuheit des Artikels einer irrigen Beurtheilung von vornherein zu begegnen, sei noch bemerkt, daß die als fast unvermeidlich in der Torfstreu vorkommenden einzelnen gröberen Stücke auf die Qualität keinen Einfluß ausüben. Diese gröberen Stücke saugen sich gänzlich voll mit flüssigem Dünger, sind dann weich wie ein Schwamm, und werden hierauf leicht von den Hufen der Thiere zerdrückt. Es ist sogar besser, die Streu nicht allzufein zu liefern, da sie sonst zu leicht Staub verursacht. Auch aus diesem Grunde halten wir es, wie schon oben gesagt, für praktisch, ein wenig Stroh mit zu verwenden, und solches obenauf zu streuen.

Der Torfstreudünger, welcher die festen sowohl wie die flüssigen Fäcalien des Stallviehes vollkommen in sich aufgenommen, hat eine vortreffliche Nährkraft; wenn man ihn längere Zeit vor der Saat in den Acker bringt, wirkt er, da er Zeit zum Zersetzen hat, ganz ausgezeichnet, und steht dem Guano und Chili-Salpeter kaum nach.

Der feingesiebte leichte Torfmull ist außer seiner Verwendung als das unstreitig beste Material zum gänzlich geruchlosen Desinficiren der Latrinen, auch für Gärtnereien zu Blumenerde vortrefflich geeignet. Er ist leicht, also gut zu transportiren, geruchlos, assimilirt sich sofort mit dem Boden, und ist bei seinem hohen Stickstoffgehalt von kräftiger, schneller Wirkung.

Es giebt also bei den Viehbesitzern in den Ställen, wo mit Torfstreu gestreut wird, keinen Jauchevertust mehr; die Ammoniakdämpfe verschwinden; die Torfstreu hält nach einem halben Jahre noch allen Ammoniak an; der Dung kann an der Luft liegen, wo er lufttrocken wird, also das Wasser verdunstet, ohne daß der wahre Gehalt leidet, ja wodurch er nur besser und compendiöser wird. Die Torfstreu übertrifft Stroh und alle Dunghalter oder Träger des Düngers viele Male; sie bringt den Dung, wie beim Guano, in eine concentrirte Form, durchlüftet und lockert wegen ihrer schwammigen Beschaffenheit den Boden und erhöht dadurch die so wichtige Einwirkung der Atmosphärilien auf die Ackerkrume.

Eine weit verbreitete Verwendung der Torfstreu-Präparate ist demnach von einer außerordentlich großen volkswirthschaftlichen Bedeutung, und nimmt es nicht Wunder, daß die Regierung dem Gegenstande das lebhafteste und wärmste Interesse entgegenbringt und durch Versetzung in den billigen Specialtarif III und extra Gewährung von Frachtrabatt auch den entferntesten Gegenden Deutschlands die Wohlthat des Bezuges zu ermöglichen sucht.

Der früher herrschende, oft genug drückende Strohmangel kann nunmehr für alle Zeiten als ein überwundener Standpunkt angesehen werden.

Vorzügliche Torfstreu ꝛc., welche hier bereits vielfach verwendet wird, so u. A. von der „Ch. Straßenbahn", hiesigen Speditions-Geschäften ꝛc., liefert die „Torfstreu-Fabrik von Pet. Joh. Graber in Burgdorf bei Hannover" (Vertreter derselben ist Herr E. Trelius, Königstraße 13), und machen wir Interessenten hiermit nach besonders auf die betreffenden Annoncen in unseren Blättern aufmerksam.